

Berichte	Bd. 87, H. 3, 2013, S. 215–231	Leipzig
----------	--------------------------------	---------

Hans RENES, Amsterdam/Utrecht

## **Europäischer Vergleich methodischer Ansätze zur Erforschung der historischen Kulturlandschaft – ein Überblick**

### **Summary**

Since the final years of the 19th century, geographers and other scientists have investigated the historic landscape. In the course of time, six traditions have been developed that all left their marks on present research. The traditions were: [1] historic-genetic settlement studies, that started in Germany (August Meitzen) and was characterized by archival studies into the structures of settlements and field patterns; [2] regional surveys following French geographers (Paul Vidal de la Blache) that also contained research into the historic landscapes; [3] deserted settlement studies, developed in Germany as well as on the British Isles; [4] interdisciplinary studies in landscape history and archaeology in the English tradition shaped by William Hoskins and others; [5] the new cultural geography, with Denis Cosgrove as the main initiator, that brought landscape back into the mainstream of human geography, and, lastly [6] new interdisciplinary landscape research. Between the first three traditions, individual scientists can be traced as intermediaries. The three more recent traditions were mainly English-language based and found an international audience.

### **1 Einführung**

Die Geschichte der Erforschung der historischen Kulturlandschaften Europas geht zurück bis zum Ende des 19. Jh. Obwohl es auch möglich ist, frühere Beispiele historischer Kulturlandschaftsforschung nachzuweisen, kann man die Arbeit MEITZENS (1895) als den tatsächlichen Beginn dieser Forschungsrichtung bezeichnen. Anschließend haben sich in den verschiedenen Teilen Nordwesteuropas eigene Traditionen entwickelt, die nur von wenigen Forschern gelegentlich miteinander verbunden wurden. Erst in der jüngsten Zeit gibt es einen verstärkten internationalen Austausch in diesem Forschungsbereich.

Der vorliegende Beitrag versucht einen internationalen Überblick über die wichtigsten Forschungstraditionen zu geben. Vorher ist es aber notwendig, die Begriffe Landschaft und Kulturlandschaft zu definieren. Im Großen und Ganzen gibt es zwei Arten der Definition. Zuerst gibt es die mittelalterliche Bedeutung von „Gebiet“. Diese umfasst auch die Institutionen, die das Gebiet regieren und verwalten. Wir finden diese Bedeutung in fossiler Form noch in Institutionen wie z.B. der Ostfriesischen Landschaft oder dem Landschaftsverband Rheinland. Die zweite Bedeutung entstand, als Maler anfangen ihre Umgebung abzubilden und diese

Abbildungen als „Landschaften“ bezeichneten. Eine Landschaft wurde zu etwas, das man an die Wand hängen konnte. Auch das gemalte Objekt selbst wurde als Landschaft benannt.

Momentan werden alle diese Bedeutungen nebeneinander benutzt. In der Landschaftsökologie werden Landschaften definiert als Gebiete, in denen abiotische und biotische Faktoren in Wechselwirkung zueinander stehen. Solche Landschaften und die darin bestehenden Elemente kann man inventarisieren und kartieren. In der Kunstgeschichte hat Landschaft zunächst eine visuelle Bedeutung. Die unterschiedlichen Bedeutungen finden sich auch in dem Begriff „Kulturlandschaft“. Für Landschaftsökologen ist eine Kulturlandschaft ein teilweise natürliches Phänomen, das von Menschen beeinflusst worden ist. In der kunsthistorischen Bedeutung ist jede Landschaft eine Komposition, die im Kopf des Menschen jedes Mal neu entsteht. Ohne Betrachter besteht demnach auch keine Landschaft. In letztgenanntem Fall ist „Kulturlandschaft“ also ein Pleonasmus.

Auch in der Geschichte der historischen Kulturlandschaftsforschung sind diese unterschiedlichen Bedeutungen nach- und nebeneinander zu erkennen, wie wir noch sehen werden. In der traditionellen landschaftshistorischen und siedlungsgenetischen Forschung geht es in den meisten Fällen um konkrete Landschaften, deren Elemente und Strukturen untersucht und kartographisch dargestellt werden können. Aber auch die historische Wahrnehmung und Bewertung von Landschaften durch Menschen ist immer mehr Gegenstand der Forschung. Die Europäische Landschaftskonvention definiert Landschaft als „ein vom Menschen als solches wahrgenommenes Gebiet, dessen Charakter das Ergebnis des Wirkens und Zusammenwirkens natürlicher und/oder anthropogener Faktoren ist“.<sup>1</sup> Diese Definition vereinigt die unterschiedlichen Forschungsstrategien, da sie sowohl das „Gebiet“ als auch die „Wahrnehmung“ erwähnt.

Noch eine letzte Vorbemerkung: das Thema ist schon sehr umfangreich. Ich werde mich deshalb auch nur auf die historische Kulturlandschaftsforschung beschränken und die vielen relevanten Nebenfächer, wie Agrargeschichte, Rurale Geschichte, Stadtforschung und Historische Umweltforschung zur Seite lassen.

In der Erforschung von Kulturlandschaften werde ich sechs Traditionen unterscheiden, die sich teilweise nacheinander, aber zugleich auch nebeneinander entwickelt haben (Abb. 1).

## **2 Forschungstradition 1: die historisch-genetische Siedlungsforschung**

Die erste Tradition, die mit der großen Arbeit Meitzens (MEITZEN 1895, s.a. ASHLEY 1898) angefangen hat (Abb. 2), beginnt mit den Plänen des Urkatasters. Dieses gibt sowohl Einsicht in die Flurstrukturen und Flurformen wie auch in die Eigentumsverhältnisse. Für Meitzen war insbesondere die Fluranlage wichtig, diese wurde von ihm ethnisch gedeutet. Untersuchungen auf Grundlage von Flurstrukturen und Landbesitz wurden auch in England durchgeführt, insbesondere von dem amerikanischen Forscher Howard Levi Gray (GRAY 1915), der die Arbeiten Meitzens auf die englische Landschaft übertrug.

---

<sup>1</sup> <http://conventions.coe.int/Treaty/GER/Treaties/Html/176.htm> (8.10.2012).

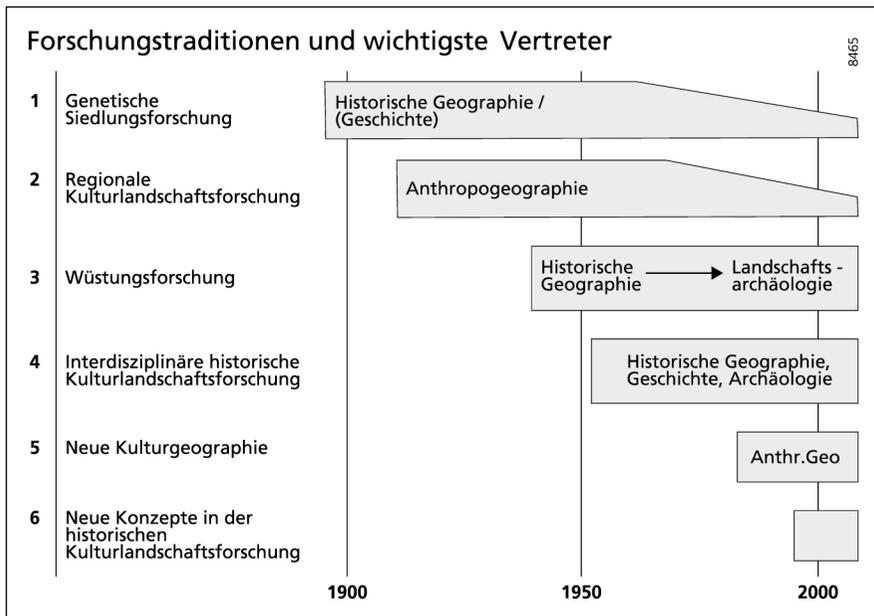


Abb. 1: Forschungstraditionen in der historischen Kulturlandschaft.

MADEN. Kreis Fritzlar. 1884.



Meitzen, Siedlung etc. III.

Abb. 2: Plan vom Dorf Maden mit Flurstruktur und Lage des Grundbesitzes ausgewählter Bauern.

Aus: MEITZEN 1895.

In Deutschland aber hat die Siedlungs- und Flurformenanalyse sicher die größte Betrachtung gefunden. Hier entstanden im Laufe des 20. Jh. Zweifel an dem Alter und der Kontinuität der Flurformen. Dies führte zu der sogenannten historisch-genetischen Siedlungs- und Flurformenforschung, in der meist geographische Forscher seit den 1920er Jahren versuchten, die Urtypen der Siedlungslandschaften zu rekonstruieren. Die Katasterbescheide, die bei Meitzen erstmals benutzt wurden, um geographische Unterschiede zu erkennen, wurden jetzt zum Anfangspunkt der historischen Studien.

Insbesondere zwei Landschaftstypen, beide in Altsiedellandschaften, wurden intensiv untersucht. Das waren zum Einen die großen Ackerlandschaften mit ihren komplexen Dorf- und Flurstrukturen (oft Haufendörfer mit Gewinnfluren), zum Anderen die Sandgebiete mit kleineren und lockeren Dörfern und Weilern mit kleinen Ackerfluren (Esche, oft mit ziemlich einfacher Langstreifenflur). Vor allem die Forschungen zu den Siedlungsstrukturen der Sandgebiete (z.B. MARTINY 1926; MÜLLER-WILLE 1944; NIEMEIER 1944; später GLÄSSER 1967) wurden mit großen Interessen von den Kollegen in den Niederlanden betrachtet.

In der nationalsozialistischen Periode sind Teile dieser Forschungen politisiert geworden. Es sind, soweit ich weiß, nur wenige Forschungen zur Entstehung der Gewinnfluren in wissenschaftlicher Hinsicht entgleist, teilweise auch weil die alten ethnischen Deutungen dieser Flurformen damals schon aufgegeben worden waren. Viel problematischer war die Forschung zur Ostkolonisation. Diese wurde von manchen Forschern aus Anlass der damaligen deutschen Forderungen auf große Gebiete Osteuropas betrieben (DEMADE 2007).

In der Nachkriegszeit wurden diese Arbeiten weitergeführt, teilweise durch dieselben Forscher, aber auch durch eine neue Generation von deutschen Geographen. Zum wichtigsten Thema in dieser Periode wurde die Dynamik der historischen Kulturlandschaften. Ein Beispiel ist die Studie von Hermann Hambloch zu dem Dorf Ostquenhorn in Westfalen (HAMBLOCH 1960), in dem er deutlich machte, dass die Langstreifenflur auf den Eschen nicht nur über eine längere Periode entwickelt war, sondern auch Vorgänger in einem Ring von Bauernhöfen mit Blockfluren hatte.

Der Höhepunkt dieser Forschungen fiel in die Jahre um 1960, mit den Rückschreibungsarbeiten von Krenzlin (KRENZLIN u. REUSCH 1961; KRENZLIN 1961a) und den intensiven und scharfen Diskussionen z.B. in einem Flurformenkolloquium in Göttingen (MORTENSEN u. JÄGER 1962). Ausgehend von Flurbüchern des 19. Jh. prüfte Krenzlin eine spätmittelalterliche, großgliedrige Block- und Breitstreifenflur (KRENZLIN u. REUSCH 1961). Deren Ursache suchen viele Forscher in der wirtschaftlichen Entwicklung. Dass solche historische Quellenarbeiten meistens von Geographen betrieben wurden, hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass Geographen damals die einzigen waren, die an solchen räumlichen Fragestellungen interessiert waren.

Zu dieser Forschung gehörte eine umfangreiche Typologie von morphologischen und morphogenetischen Begriffen, wie Langstreifenfluren, Gewinnfluren usw. (UHLIG u. LIENAU 1967). Die Dynamik wurde anhand einzelner Beispiele erforscht, aber auch in Entwicklungsmodellen beschrieben (KRENZLIN 1959 u. 1961b; später BORN 1977, s.a. WIDGREN 2012).

Obwohl deutsche Geographen immer mehr über den komplexen Ursprung der Ackerstrukturen publizierten, hielten englische Forscher an einem frühmittelalterlichen Ursprung dieser Fluren fest (ORWIN u. ORWIN 1954). Das hat sich nur langsam geändert. Erst mit den Publikationen von Joan Thirsk über „*common fields*“ in Past & Present (THIRSK 1964 u. 1966), in denen sie nach deutschem Beispiel eine allmähliche Entwicklung dieser Landschaften beschreiben, fing die Diskussion wirklich an. Nach anfänglichem Widerstand wurden diese Gedanken von den englischen Forschern übernommen. Jedoch gingen bald danach die deutschen und englischen Forschungstraditionen wieder auseinander und es findet noch immer wenig Austausch statt.

Nach der großen Blüte der genetischen Siedlungs- und Flurforschung in den 1960er Jahren ist diese Richtung weniger wichtig geworden. Die Forschung ist teilweise in terminologischen Diskussionen festgefahren (UHLIG u. LIENAU 1967; UHLIG u. LIENAU 1972). Zudem hat die folgende Generation von Geographen andere Interessen verfolgt. Dennoch ist die Forschungstradition in modernisierter und interdisziplinärer Weise lebendig geblieben innerhalb des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa (seit 1972), der die Reihe Siedlungsforschung herausgibt (siehe z.B. die Bände 17 und 24).

### **3 Forschungstradition 2: die anthropogeographische Regionalforschung**

Eine zweite Tradition hat ihren Anfang in Frankreich zu Beginn des 20. Jh. Hier war es die Regionalgeographie, mit der insbesondere der Name Paul Vidal de la Blache (1845–1918) verbunden ist (vgl. z.B. VIDAL DE LA BLACHE 1979). Das Ziel der Arbeiten in dieser Tradition war die Beschreibung der Komplexität der menschlichen Gesellschaft in einem regionalen Kontext. Der alte Determinismus wurde ersetzt durch den Possibilismus, in dem den Menschen eine viel größere Rolle zukam.

In der Blütezeit der französischen Regionalgeographie, die noch bis in die 1960er Jahre dauerte, wurde in großen Studien die regionale Differenzierung Frankreichs und der einzelnen Regionen beschrieben. Manche dieser großen regionalen Monographien bieten schöne und immer noch wertvolle Beschreibungen der Landschaftsgeschichte (z.B. LE LANNOU 1941; BRUNET 1960). Zudem sind auch die damals aktuellen Beschreibungen inzwischen schon historisch-geographisch geworden.

Auffallend in Frankreich ist, dass es nur sehr wenige spezialisierte Historische Geographen gab, aber viele Regionalgeographen mit historischem Interesse und Historiker mit geographischem Interesse. In dieser letzten Kategorie gab es zwei Riesen, Marc Bloch und Fernand Braudel. Der Mediävist Bloch publizierte 1931 sein Buch „*Les caractères originaux de l'histoire rurale française*“. Darin brachte er die Agrargeschichte Frankreichs in Verbindung mit den historischen Kulturlandschaften (BLOCH 1966). Seine Arbeit hatte auch Einfluss im Ausland, z.B. in Italien (SERENI 1997). Später hat auch Fernand BRAUDEL in seiner großen dreiteiligen Studie zum Mittelmeerraum den ersten Teil völlig der Geographie gewidmet. Dabei verwies er oft auf Geographen wie Albert Demangeon, den er als einen seiner Lehrer erwähnte, und Roger Dion (BRAUDEL 1975, 22).

Die Tradition der Regionalmonographien ist in der Periode der neuen quantitativen Geographie der 1960er Jahre größtenteils verschwunden, aber auch durch die neue Interpretation des Regionenbegriffs, wobei die Region keine geschlossene Einheit mehr darstellt, sondern eine dynamische Kombination von Entwicklungen in einem schwer zu begrenzenden Gebiet umschreibt. Dennoch sind es regionale Übersichtswerke, die die Gesellschaft von Geographen erwartet.

#### **4 Forschungstradition 3: die Wüstungsforschung**

Die dritte Richtung, die Wüstungsforschung, begann in verschiedenen Ländern in den 1930er und 1940er Jahren, größtenteils unabhängig voneinander. In Deutschland erschien schon 1943 die erste Ausgabe von Wilhelm Abels Übersichtsarbeit über „Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters“ (ABEL 1976). Abel erklärte die Wüstungen insbesondere als Folge der spätmittelalterlichen Agrarkrise, die er schon vorher beschrieben hatte (ABEL 1935). Insbesondere in den 1950er und 1960er Jahren ist die Wüstungsforschung in Mitteleuropa von Geographen ausgebaut worden (DENECKE 1994). Diese gründete sich dabei zuerst auf Geländearbeiten. Das bedeutet, dass die Forschung anfangs sich mit den sichtbaren Spuren früherer menschlicher, insbesondere agrarischer Aktivität zu beschäftigen. Zusätzliche Daten kamen aus der Ortsnamenkunde, aus historischen Quellen und immer mehr von Archäologen.

Viele Wüstungen in Mitteleuropa liegen in Mittelgebirgen, die nach den Besiedlungsphasen einer (Wieder-)Bewaldung unterlagen, weshalb die Siedlungsspuren nur schwer zu erkennen sind. Diese Situation unterscheidet sich von der auf den Britischen Inseln. In England hat die Wüstungsforschung, insbesondere in der sogenannten Zentralen Zone, dem Gebiet, in dem der hochmittelalterliche Getreideanbau konzentriert war, in einer Kulturlandschaft aus Dörfern und riesigen offenen Ackergebieten, stattgefunden. Ab dem 14. Jh. sind diese Ackergebiete größtenteils umgenutzt worden in extensive Weidegebiete für die Schafzucht, die Wolle lieferte für die englische Textilindustrie. Während dieses Prozesses verkleinerten sich Tausende von Dörfern zu Einzelhöfen. Jene Wüstungsperiode dauerte bis in das 18. Jh. und ist auch bekannt durch zeitgenössische Beschreibungen.<sup>2</sup> Jedoch drangen diese Ergebnisse nicht in die wissenschaftliche Welt durch. Noch 1949 publizierte der Historiker CLAPHAM eine „Concise economic history of Great Britain“, in der er mitteilte, dass Dorfwüstungen in England selten waren (HURST 1986, 200).

Inzwischen war mit einer Reihe von Untersuchungen begonnen worden, die dieses Bild nachhaltig veränderte. Der Wirtschaftshistoriker William HOSKINS hatte schon 1938 mit der Wüstungsforschung angefangen, einige Jahre später folgte ihm sein Kollege Maurice BERESFORD (HURST 1986).

Scherben machten deutlich, dass viele dieser Siedlungen nicht wie vorher gedacht prähistorisch waren sondern mittelalterlich. Beide Historiker versuchten selber zu graben, aber rasch wurde klar, dass man die Interpretation der Grabungsergebnisse den Archäologen überlassen musste. Deutlich wurde, dass archäologische Forschung notwendig war und dass das Wissen der Historiker dafür nicht

---

<sup>2</sup> So wurde schon 1656 eine Übersichtskarte von verschwundenen Dörfern in Warwickshire publiziert. Aus dem 19. Jahrhundert sind selbst archäologische Forschungen bekannt (HURST 1986, 197–198).

ausreichte. Die Methode der Flachgrabung wurde von dem 1938 nach England geflohenen deutschen Archäologen Gerhard Bersu und später von den dänischen Archäologen Axel Steensberg in England eingeführt (HURST 1986, 201; TAYLOR 2010). Der vielleicht bekannteste Wirtschaftshistoriker Englands in dieser Periode, M.M. Postan, organisierte 1948 eine Diskussion zwischen Historikern und Archäologen, wobei Steensberg einer der Anwesenden war. Eine der Folgen war das Grabungsprojekt in Wharram Percy, wo von 1950 bis 1990 gegraben worden ist, und das zu einem Musterbeispiel der englischen Wüstungsforschung wurde. 1952 wurde hier die „Deserted Medieval Village Research Group“, die Vorgängerin der heutigen „Medieval Settlement Research Group“, gegründet (HURST 1986, 201).

In England wurde, anders als in den stark bewaldeten Mittelgebirgen, die Geländearbeit schon früh durch die Luftbildforschung ergänzt (CRAWFORD 1953; BOWDEN 2001). Hier gab es eine komplette mittelalterliche Landschaft, die durch die jahrhundertelange extensive Nutzung noch Mitte des 20. Jh. gut erkennbar war. Zusammen mit dem Luftbildforscher Keith St-Joseph publizierte Beresford 1958 einen Luftbild-Atlas mit sichtbaren Spuren der mittelalterlichen Landschaften Englands (BERESFORD u. ST-JOSEPH 1979).

Die Wüstungsforschung ist in den 1950er und 1960er Jahren in vielen Ländern betrieben worden. Dies führte 1965 zu einer großen Übersicht unter Führung von J.-M. Pesez. In dem Buch „Villages désertés et histoire économique XIe–XVIIIe siècle“ (DUBY et al. 1965) werden die meisten Länder Europas beschrieben, wobei der Schwerpunkt auf der Zeit der spätmittelalterlichen Krise liegt. Zwei Jahre später erschien auch eine neue Übersichtsarbeit über die deutschen Wüstungen (ABEL 1967). Nach diesem Höhepunkt ist es stiller geworden, obwohl auch in den 1970er und 1980er Jahren noch Übersichtsarbeiten erschienen (GISSEL et al. 1981; MUIR 1985; Siedlungsforschung Band 12, 1994). Durch die unterschiedlichen Forschungstraditionen und die Unterschiede in den Wüstungsprozessen ist die Erarbeitung von Übersichten schwierig (Abb. 3).

Für längere Zeit ist die Wüstungsforschung getrennt geblieben von den anderen siedlungsgenetischen Forschungen. Im Laufe der Zeit wurde die Wüstungsforschung jedoch ein Teil von breiter angelegten Fragen und Themen der Kulturlandschaftsforschung. Es wurde klar, dass Wüstungen nicht mehr als Einzelobjekte, sondern als Teil der ganzen Siedlungsstruktur studiert werden mussten. Dazu hat auch der Einsicht beigetragen, dass die Wüstungsforschung auf dem europäischen Festland sich zu lange fixiert auf die spätmittelalterliche Agrarkrise hatte. Neue Forschungen machten klar, dass Wüstungen in vielen Perioden aufgetreten sind und als Reorganisation des Siedlungsnetzes gesehen werden müssen (vgl. z.B. JANSSEN 1976).

Im letzten Viertel des 20. Jh. wurde die Wüstungsforschung immer mehr von Archäologen dominiert. In der Anfangsperiode der Landschaftsarchäologie haben Geographen noch eine Rolle gespielt. In England war z.B. O.G.S. Crawford, der Pionier der Luftbildarchäologie, ursprünglich ein Geograph (HAUSER 2008). Man kann ohne Übertreibung sagen, dass die Landschaftsarchäologie, die bis heute ihren Schwerpunkt auf die Spurensuche verschwundener Siedlungen und der Agrarwirtschaft legt, aus der Wüstungsforschung hervorgegangen ist. Die Archäologie hat sich immer auf Wüstungen, Fundstellen von ehemals menschlicher Aktivität,

konzentriert. Erst in den letzten Jahrzehnten sind, insbesondere in der Stadtkernarchäologie und in der planungsorientierten Archäologie, auch Grabungen an Stellen durchgeführt worden, die noch bis heute intensiv genutzt werden, obwohl auch hier zuerst die Bebauung abgerissen werden muss. Die Archäologie hat sich weiterentwickelt von einer Forschung der Fundstellen zu einer Forschung der Fundplätze in ihrer Gesamtumgebung, also in der Landschaft.

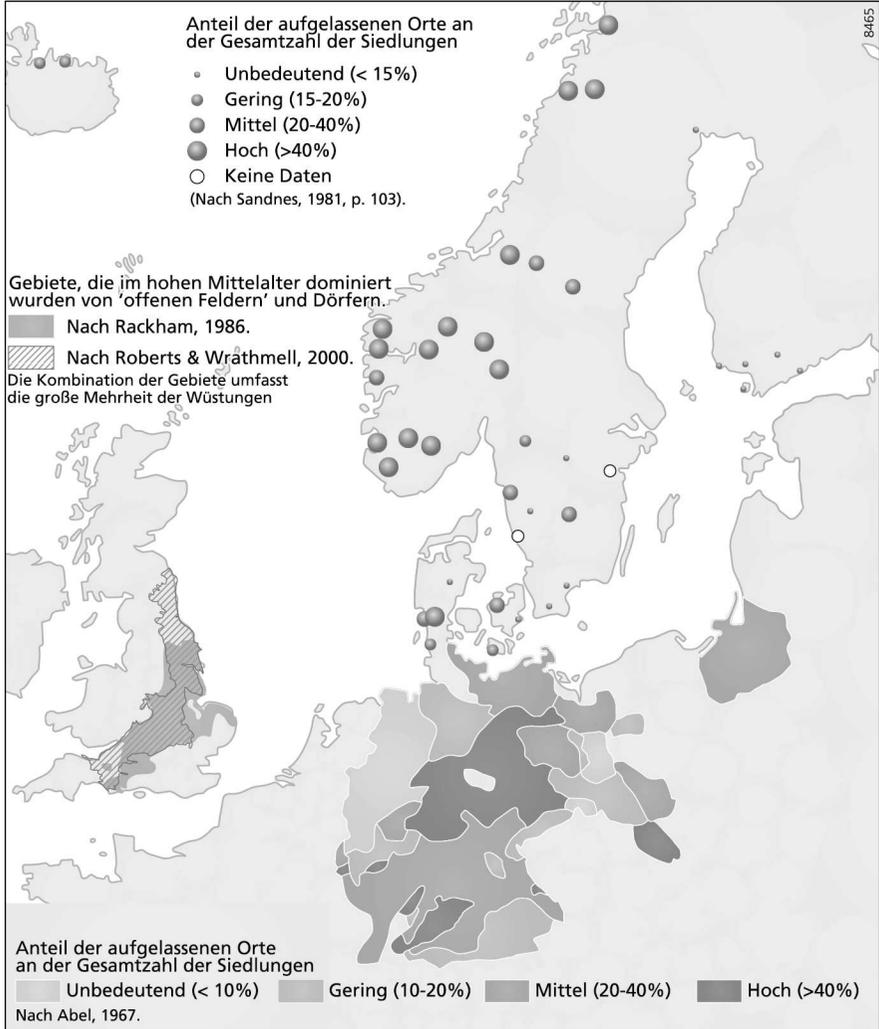


Abb. 3: Ein Versuch, die Übersichten von Wüstungen in Teilen Europas zu kombinieren.

Die besten Möglichkeiten für solche Forschung gibt es übrigens nicht in peripheren Gebieten, sondern in Gebieten, in denen eine Periode intensiver Nutzung gefolgt wurde von einer Periode der Extensivierung. Die erste Periode hat dafür gesorgt, dass es eine große Dichte an Elementen und Strukturen gibt, die zweite Periode hat

die Relikte konserviert. Z.B. hat die mitteleuropäische Wüstungsforschung in den Mittelgebirgen begonnen, die im Hochmittelalter intensiv besiedelt waren, aber seitdem meistens bewaldet sind.

## **5 Forschungstradition 4: die interdisziplinäre historische Kulturlandschaftsforschung**

Eine breite Kulturlandschaftsforschung, in der die Geschichte der Landschaft beschrieben wird, unterscheidet sich von den anderen erwähnten Traditionen durch ein breiteres Interesse an Landschaftselementen, einschließlich der Elemente aus jüngeren Perioden. Vorgänger der historischen Kulturlandschaftsforschung waren z.B. Carl Sauer und John Brinckerhoff Jackson in den Vereinigten Staaten.

In den 1950er Jahren gab es eine Neuentwicklung in England, die der schon erwähnte Wirtschaftshistoriker William Hoskins in seinem Buch „The making of the English landscape“ publizierte (HOSKINS 1955). In diesem kombinierte er Archivquellen mit Geländearbeiten zu einer Art von Geschichtsschreibung, die Generationen inspirierte. Es brachte Historiker ins Gelände und Archäologen ins Archiv. Auch heutzutage sind historische Studien aus England noch oft illustriert mit Abbildungen von Landschaften.

Im kontinentalen Europa hat sich diese Richtung erst später entwickelt, insbesondere unter dem Einfluss der angewandten Kulturlandschaftsforschung. Diese konzentrierte sich auf die Zulieferung von Informationen über historische Kulturlandschaften, erhaltenswerte Elemente und Strukturen für die Planung. Für diese Anwendung war die Forschung der gesamten Kulturlandschaft am besten geeignet. Die älteren Ansichten der genetischen Siedlungsforschung und der Wüstungsforschung wurden integriert in diese neue Kulturlandschaftsforschung. Der Nachfolger, der schon erwähnte Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa, ist seit 2004 der Arbeitskreis für Historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa (ARKUM). In vielen Ländern Europas sind inzwischen historische Kulturlandschaftsforschungen publiziert, die – bewusst oder unbewusst – in der Tradition von Hoskins stehen (PITTE 1983; RUGG 1985; KÜSTER 1995).

Obwohl viele Arbeiten sich auf einzelne Regionen beschränken, gab es am Ende des 20. Jh. auch Einflüsse von neuen, mehr international orientierten historischen Forschungen, insbesondere aus der Umweltgeschichte und der sozial-wirtschaftlichen Weltsystemtheorie (WALLERSTEIN 1974; BRAUDEL 1985). Es war das große Verdienst des deutschen Historischen Geographen Hans-Jürgen Nitz, dass er diese Theorien mit konkreten Entwicklungen in der Kulturlandschaft verbinden konnte (NITZ 1989 u. 1993).

## **6 Einschub: Internationale Verhältnisse**

Hier möchte ich, als eine Art Einschub, einige Bemerkungen über die internationale Situation bis in die 1960er Jahre machen. Es gab längere Zeit verschiedene Traditionen in den einzelnen Ländern, teilweise getrennt durch Sprachengrenzen (Abb. 4). Insbesondere die englischen und die deutschen Forschungstraditionen sind sehr unterschiedlich. Auch heute noch haben in Deutschland, wie auch in den Nieder-

landen, die Geographen eine führende Rolle in der historischen Landschaftsforschung. In England steht der interdisziplinäre Charakter dieser Forschung stärker im Vordergrund. Man redet neben der akademischen Disziplin der „Landscape archaeology“ auch von einer interdisziplinären und von Fachleuten zusammen mit Amateuren betriebenen „Landscape history and archaeology“ (vgl. z.B. COLLIS 2008; BOWDEN u. MCOMISH 2011) (Abb. 5).

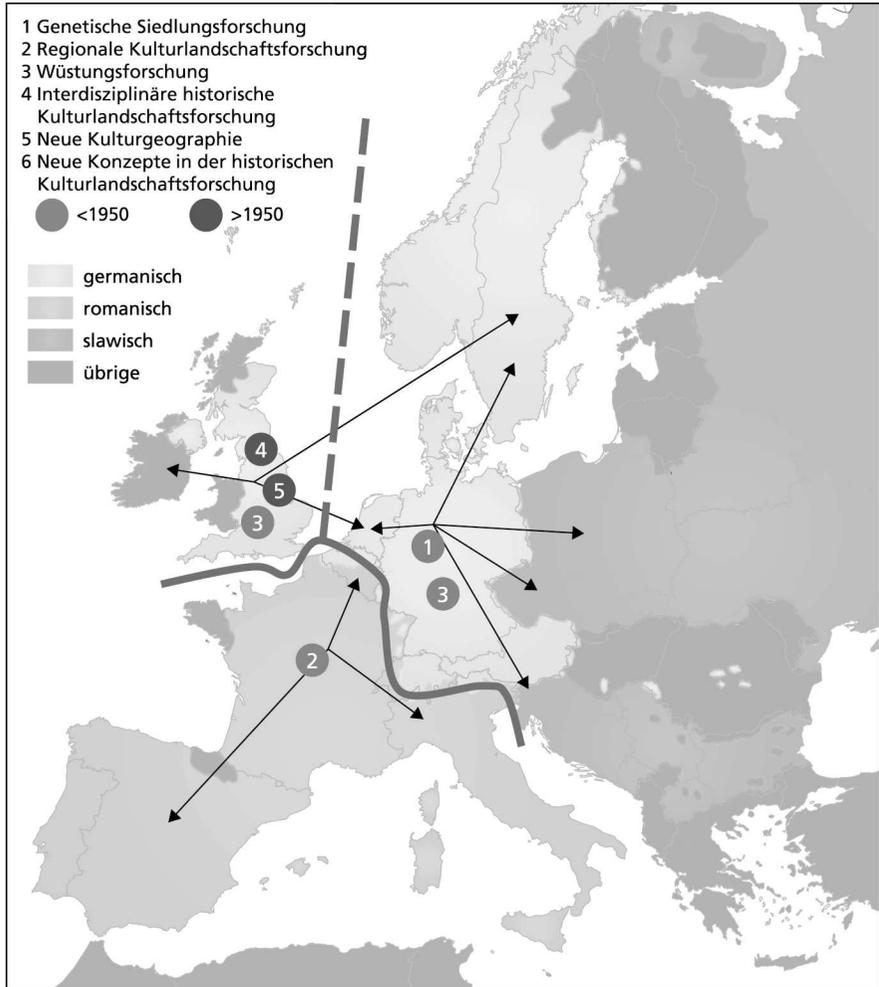


Abb. 4: Auf Sprachen basierende wissenschaftliche Traditionen (Mitte des 20. Jh.). Basis: heutige Sprachengeographie.

War in Deutschland die Kulturlandschaftsforschung für lange Zeit von schriftlichen Quellen, insbesondere über den Grundbesitz beherrscht, hat in England die Wüstungsforschung und die damit verbundene Geländearbeit seit Mitte des 20. Jh. bis auf den heutigen Tag dominiert. Dabei ist es notwendig, uns zu verdeutlichen, dass

die beiden Arten von Daten nicht miteinander übereinstimmen. Ackerformen, wie z.B. Wölbäcker und Ackerberge, verweisen nicht notwendig auf offene Ackerfluren; auch in Heckenlandschaften sind Wölbäcker bekannt. Auch kann man Wölbäcker (oder wie sie auf Englisch heißen: *ridge-and-furrow*) nicht gleichsetzen mit den Besitzparzellen; auch Großgrundbesitz wurde in Schmalstreifen gepflügt.

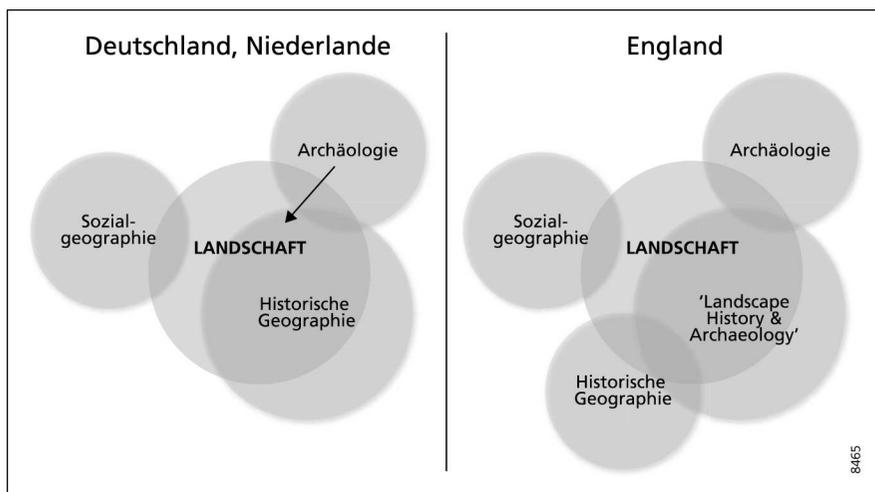


Abb. 5: Unterschiedliche disziplinäre Einteilung der historischen Kulturlandschaftsforschung in Deutschland, in den Niederlanden und in England.

Die Unterschiede zwischen der englischen und der kontinentalen Forschung gehen teilweise sicher auch auf Unterschiede in der Landschaft selbst zurück. Sind die zentraleuropäischen offenen Ackerlandschaften noch bis heute in Nutzung, sind diese auf der britischen Insel vornehmlich in fossiler Form vorhanden. In dem letztgenannten Gebiet ist eine fast komplette mittelalterliche Landschaft mit Methoden der Luftbild- und Geländearbeit kartierbar (RENES 2010). In der kontinentalen Forschung, basierend auf historischen Quellen, geht es primär um Besitzstrukturen und deren Organisation, wohingegen die englische landschaftsarchäologische Forschung zunächst sichtbare Strukturen sowie Agrartechniken betrachtet. Das macht die Ergebnisse der beiden Forschungstraditionen schwer vergleichbar und die Zusammenarbeit schwierig. Diese eingeschränkte Vergleichbarkeit der Daten hat den internationalen Austausch sehr erschwert.

Jedoch sind die wichtigsten Ergebnisse der einzelnen Traditionen im Laufe der Zeit auch in andere Sprachgebiete verbreitet worden. Dabei gibt es zwei Linien. Zuerst gab es Konferenzen und Tagungen. 1957 begegneten europäische Forscher einander in Nancy und gründeten die „Permanent European Conference for the Study of the Rural Landscape“, die erste von einer außerordentlich langen Serie von Tagungen, die immer größer und internationaler wurde und bis heute fortgesetzt wird (HELMFRID 2004). Wurde das Treffen in Nancy noch von französischen Forschern dominiert<sup>3</sup>, markierte die zweite Tagung 1961 in Vadstena in Schweden

<sup>3</sup> Insgesamt gab es 89 Forscher aus 16 Ländern. Darunter 53 Franzosen, zehn Deutsche (acht aus dem

mit 16 deutschen aus insgesamt 29 publizierten Beiträgen wohl den Höhepunkt der deutschen genetischen Siedlungsforschung. Unter anderem präsentierte Anneliese KRENZLIN (1961a) hier ihre neue Arbeit zur Entstehung der Gewannflur.

Die zweite Linie besteht aus Übersichtsarbeiten, spezialisierten Publikationen und – sehr wichtig – der direkten Vermittlung durch Personen. Ein Beispiel einer Übersichtsarbeit, die die Literatur eines Landes für andere Sprachgebiete erschließt, ist Mayhews Buch „Rural settlement and farming in Germany“ (MAYHEW 1973), das eine Übersicht der deutschen siedlungsgenetischen Forschung bietet. Zu erwähnen ist auch die Übersichtskarte der europäischen Siedlungstypen von LEBEAU (1969) und die Übersicht zur genetischen Siedlungsforschung in Mitteleuropa (BURGGRAAF 1988).

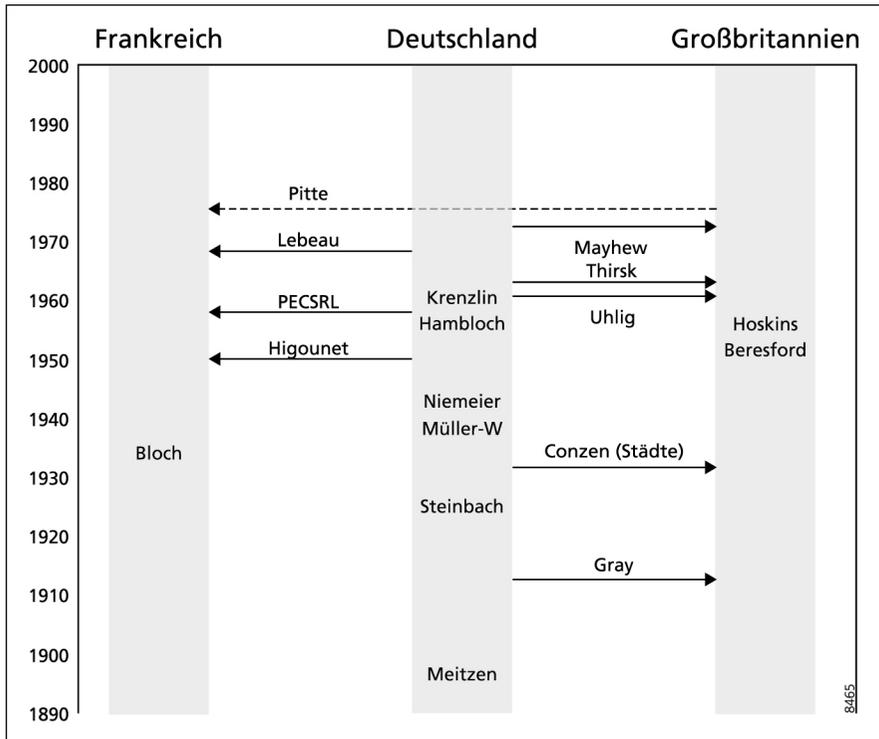


Abb. 6: Pioniere und Intermediäre in der historischen Kulturlandschaftsforschung

Andere wichtige Akteure waren Howard Levi Gray, der die Theorien von Meitzen in England anwendete (GRAY 1915) und später Thirsk, der 1964 die Resultate der jüngeren deutschen Forschungen in England einföhrte (THIRSK 1964 u. 1966) (Abb. 6). In Frankreich gab es ebenso Vertreter dieser Forschungsrichtung. Als einer der wichtigsten gilt Charles Higounet, der im Zweiten Weltkrieg als Kriegsgefangener in Schlesien die Bibliothek der Universität Breslau benutzen konnte und da, wie er im Vorwort der deutschen Edition seines Übersichtswerkes über die

Westen und zwei aus dem Osten), fünf aus Großbritannien, fünf Spanier und vier Schweden.

Ostkolonisation beschreibt, die ganze deutsche siedlungsgeographische Literatur gelesen hat (HIGOUNET 1990). Diese Beispiele zeigen meines Erachtens, wie groß der Einfluss von Individuen bei der Verbreitung von Forschungsergebnissen ist, größer jedenfalls als der von Organisationen und Tagungen. So hat es auch ost-europäische Forscher gegeben, die in Deutschland studierten und nachher die Forschungsmethoden der deutschen Siedlungsgeographie in ihren Heimatländern angewandt haben (ILEŠIĆ 1961; SZULC 1995).

Eine besondere Rolle spielen Forscher, die ihre Forschungsmethoden in einem Gebiet mit einer anderen Forschungstradition anwenden. So hat der deutsche Geograph Harald Uhlig in Westfrankreich und auf den britischen Inseln gearbeitet (UHLIG 1961). Der französische Geograph Pierre Flatrès forschte in England (FLATRÈS 1957). Jüngst haben englische Landschaftsarchäologen in West-Frankreich gearbeitet (ASTILL u. DAVIES 1997). Diese Arbeiten führen oft zu interessanten Ergebnissen, die aber selten einen großen Einfluss im Gastland haben.

## **7 Forschungstradition 5: die neue Kulturgeographie**

Ab den 1980er Jahren gab es eine große Erneuerung der historischen Landschaftsforschung mit dem Auftritt der „neuen“ Kulturgeographie („new cultural geography“). Die zentrale Person war hier Denis Cosgrove (1948–2008), ein englischer Historischer Geograph, der im Veneto, in der Umgebung von Venedig, forschte. Dieses Projekt entwickelte sich von einer ziemlich traditionellen historisch-geographischen Studie der Geschichte der Urbarmachung und Entwässerung einer Kulturlandschaft hin zu einer Studie über die verantwortlichen Akteure, ihre Position und ihre Repräsentierung (COSGROVE 1984).

Die „neue Kulturgeographie“ hat sehr viel Anklang gefunden. Frühe Nachfolger waren Stephen Daniels und James Duncan. Auch hier lag die Initiative in der geographischen Wissenschaft. Die neue Kulturgeographie hat die Landschaft zurückgebracht in die Anthropogeographie, aber jetzt mit völlig neuen Fragestellungen. Diesmal war es nicht die Landschaft selbst, der die zentrale Stelle zukam, sondern der Mensch, der die Landschaft nutzte.

Die Landschaft wurde dabei immer mehr gesehen als ein Konstrukt, das sich im Gedanken der Forscher entwickelte. Wenn Pioniere wie Cosgrove und Daniels im Anfang stark von kunstgeschichtlichen Theorien beeinflusst waren (charakteristisch ist der Titel „The iconography of landscape“; COSGROVE u. DANIELS 1988), wurde der Einfluss der Sozialwissenschaften zunehmend stärker. Dies hat zu einer Entwicklung geführt, in der die „konkrete“ Landschaft immer mehr in den Hintergrund trat. Demgegenüber stellte der dänisch-amerikanische Geograph Kenneth Olwig klar, dass auch die konkrete, wahrnehmbare Landschaft als interessantes Forschungsobjekt immer noch aktuell ist (OLWIG 1996 und ausführlicher 2002). Es machte den Weg frei für eine Synthese der Traditionen.

Im Laufe der Zeit sind wichtige Teile der Gedanken der neuen Kulturgeographie integriert worden in den Hauptstrom der Kulturlandschaftsforschung. Insbesondere Fragen nach Autoren, nach Macht und nach Repräsentierung sind fast alle heutigen historischen Landschaftsforscher mindestens bekannt.

## 8 Forschungstradition 6: neue interdisziplinäre Ansätze

Die interdisziplinäre Forschung ist auch heute noch so schwierig, wie sie es immer gewesen ist. Doch gibt es neue Konzepte, um Fachgebiete zu vereinigen. In den Niederlanden wird zum Beispiel mit dem Konzept der Landschaftsbiographie gearbeitet (KOLEN 2005; ROYMANS et al. 2009). Es basiert auf Theorien der Anthropologie, in denen die Landschaft als ein Phänomen betrachtet wird, das jedes Mal an eine neue Generation von Nutzern weitergegeben wird, wobei jede Generation die Landschaft physisch verändert und dieser auch neue Bedeutungen zuweist. Dies führt zu vielen neuen Fragen, über die langfristige Geschichte einer Landschaft, über die Autoren der Landschaft und über die Weise in der frühere Generationen in einer Landschaft gelebt haben, die schon voll besetzt war mit Strukturen und Erinnerungen der vorausgegangenen Generationen, usw.

Dabei gibt es auch neue Ansätze. Einer ist die Nutzung geographischer Informationssysteme und die stärkere Verknüpfung der Landschaftsdaten. Die vielen digital verfügbaren Daten machen Kulturlandschaftsforschung immer mehr zugänglich. Beispiele, von denen wir in der Vergangenheit nur träumen konnten, sind der freie Zugang durch das Internet zu immer mehr Altkarten, zu Katasterdaten, zu Archivalien, zu Boden- und geomorphologischen Karten, zu Luftbildern (wie Google Earth), zu digitalen Terrainmodellen und natürlich zu einer großen Menge an Literatur.

Die Traditionen, die ich behandelt habe, haben unterschiedliche Ursprünge (Abb. 4). Sie zeigen auch eine Verschiebung von Deutschland nach Frankreich hin nach England, eine Verschiebung, die auch die Wissenschaft im Allgemeinen kennzeichnet. Inzwischen ist Englisch die Hauptsprache der internationalen Wissenschaft geworden. Das hat Vorteile, die wir z.B. sehen an der raschen Verbreitung der Ideen der neuen Kulturgeographie. Es hat aber auch Nachteile, da wichtige Entwicklungen in nicht-englischsprachigen Zeitschriften kaum international wahrgenommen werden.

Vielleicht stehen wir hier kurz vor einer neuen Revolution. Ich erwarte, dass innerhalb von fünf Jahren die digitalen Übersetzungsprogramme so gut sind, dass wir Forschungsergebnisse in vielen anderen Sprachen verstehen können. Wenn das der Fall ist, werden die alten Trennungslinien zwischen den Sprachräumen überwindbar sein und auch die englische Sprache weniger als heute vorherrschen.

In diesem Beitrag wurde deutlich, dass es in der historischen Kulturlandschaftsforschung unterschiedliche Traditionen gegeben hat. Bei den gegenwärtigen internationalen Tagungen, wie z.B. in der „Permanent European Conference for the Study of the Rural Landscape“ zeigt sich mehr denn je die internationale Zusammenarbeit. Zugleich sind diese Tagungen in ihrer Thematik weit entfernt von der morphogenetischen Tradition, die beim ersten Treffen in Nancy (1957) dominiert hat. Neue Generationen von Landschaftsforschern fehlt es oft an historiographischer Tiefe. Der Autor ist der Meinung, dass die alten Traditionen dennoch Einsichten gebracht haben, die für die heutige Landschaftspflege wichtig sein können. Die Kenntnis der Forschungsgeschichte ist deshalb nicht nur interessant sondern auch wichtig.

## Literatur

- ABEL, W. 1935: Agrarkrisen und Agrarkonjunktur in Mitteleuropa vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. Berlin.
- ABEL, W. <sup>3</sup>1976: Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters. Stuttgart (= Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 1). [Erstausgabe 1943 an anderer Stelle erschienen].
- ABEL, W. (Hrsg.) 1967: Wüstungen in Deutschland. Ein Sammelbericht. Frankfurt a.M. (= Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, Sonderheft 2).
- ASHLEY, W.J. 1898: Meitzen's Siedelung und Agrarwesen der Germanen. In: *Political Science Quarterly*, 13, H. 1, S. 143–155.
- ASTILL, G., u. W. Davies 1997: *A Breton Landscape*. London, Bristol.
- BERESFORD, M.W. u. J.K.S. ST-JOSEPH 1979: *Medieval England: an aerial survey*. Cambridge.
- BLOCH, M. 1966: *French Rural History: an essay on its basic characteristics*. Berkeley.
- BORN, M. 1977: *Geographie der ländlichen Siedlungen*, Bd. 1: Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa. Stuttgart (= Teubner-Studienbücher: Geographie).
- BOWDEN, M. 2001: Mapping the past: O.G.S. Crawford and the development of landscape studies. In: *Landscapes*, 2, S. 29–45.
- BOWDEN, M. u. D. MCOMISH 2011: A British tradition? Mapping the archaeological landscape. In: *Landscapes*, 2, S. 20–40.
- BRAUDEL, F. 1975: *The Mediterranean and the Mediterranean World in the Age of Philip II*. Fontana/Collins, London.
- BRAUDEL, F. 1985: *Civilization and Capitalism 15th–18th Century*. Fontana, London.
- BRUNET, P. 1960: *Structure agraire et économie rurale des plateaux tertiaires entre la Seine et l'Oise*. Caron, Caen.
- BURGGRAFF, P. (Hrsg.) 1988: *Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen*. Bonn.
- COLLIS, J. 2008: Parallel lives; landscape archaeology in Britain and France. In: P. RAINBIRD (Hrsg.): *Monuments in the landscape*. Stroud, S. 99–113.
- COSGROVE, D.E. 1984: *Social formation and symbolic landscape*. London.
- COSGROVE, D. u. S. DANIELS 1988: *The iconography of landscape; essays on the symbolic representation, design and use of past environments*. Cambridge (= Cambridge Studies in Historical Geography, 9).
- CRAWFORD, O.G.S. 1953: *Archaeology in the field*. London.
- DEMADE, J. 2007: The medieval countryside in German-language historiography since the 1930s. In: I. ALFONSO (Hrsg.): *The rural history of medieval European societies; trends and perspectives*. Turnhout, S. 173–252 (= *The medieval countryside* 1).
- DENECKE, D. 1994: Wüstungsforschung als kulturlandschafts- und siedlungsgenetische Strukturforchung. In: *Siedlungsforschung: Archäologie-Geschichte-Geographie*, 12, S. 9–34.
- DUBY, G., M. RONCAYOLO, P. COURBIN et al. 1965: *Villages désertés et histoire économique XIe–XVIIIe siècle*. Paris (= *Les Hommes et la Terre*, 11).
- FLATRÈS, P. 1957: *Géographie rurale de quatre contrées celtiques: Irlande, Galles, Cornwall & Man*. Rennes.
- GISSEL, S., E. JUTIKKALA, E. ÖSTERBERG, J. SANDNES u. B. TEITSSON 1981: *Desertion and land colonization in the Nordic Countries c. 1300–1600*. Stockholm.
- GLÄSSER, E. 1967: Zur Entstehungsgeschichte der bäuerlichen Kulturlandschaft. In: *Geographische Rundschau*, 19, S. 383–389.
- GRAY, H.L. 1915: *English Field Systems*. London.
- HAMBLOCH, H. 1960: Einödgruppe und Drubbel; ein Beitrag zu der Frage nach den Urhöfen und Altfluren einer bäuerlichen Siedlung. Münster (= *Landeskundliche Karten und Hefte*

- der Geographischen Kommission für Westfalen. Reihe: Siedlung und Landschaft in Westfalen, 4).
- HAUSER, K. 2008: *Bloody old Britain: O.G.S. Crawford and the archaeology of modern life*. London.
- HELMFRID, S. 2004: The Permanent Conference and the study of the rural landscape. In: H. PALANG, H. SOOVÄLI, M. ANTROP u. G. SETTEN (Hrsg.): *European Rural Landscapes: persistence and change in a globalising environment*. Dordrecht, S. 467–482.
- HIGOUNET, C. 1986: *Die deutsche Ostsiedlung im Mittelalter*. München.
- HOSKINS, W.G. 1955: *The Making of the English Landscape*. London.
- HURST, J. 1986: The medieval countryside. In: I. LONGWORTH u. J. CHERRY (Hrsg.): *Archaeology in Britain since 1945*. London, S. 196–244.
- ILEŠIĆ, S. 1961: Die jüngeren Gewinnfluren in Nordwestjugoslawien. In: *Geografiska Annaler*, 43, S. 130–137.
- JANSSEN, W. 1976: Some major aspects of frankish and medieval settlement in the Rhineland. In: P.H. SAWYER (Hrsg.): *Medieval settlement; continuity and change*. London, S. 41–60.
- KOLEN, J. 2005: *De biografie van het landschap; drie studies over landschap, geschiedenis en erfgoed*. Amsterdam.
- KRENZLIN, A. 1959: Blockflur, Langstreifenflur und Gewinnflur als Ausdruck agrarischer Wirtschaftsformen in Deutschland. In: *Géographie et histoire agraires; acte du colloque international organisé par la Faculté des Lettres de l'Université de Nancy*, Nancy 2–7 septembre 1957. Nancy, S. 353–369.
- KRENZLIN, A. 1961a: Zur Genese der Gewinnflur in Deutschland, nach Untersuchungen im nördlichen Unterfranken. In: *Geografiska Annaler*, 43, S. 190–202.
- KRENZLIN, A. 1961b: Die Entwicklung der Gewinnflur als Spiegel kulturlandschaftlicher Vorgänge. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde*, 27, S. 19–36.
- KRENZLIN, A. u. L. REUSCH 1961: Die Entstehung der Gewinnflur nach Untersuchungen im nördlichen Unterfranken. Frankfurt/Main (= *Frankfurter Geographische Hefte*, 35-1).
- KÜSTER, H. 1995: *Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa; von der Eiszeit bis zur Gegenwart*. München.
- LEBEAU, R. 1969: *Les grands types de structures agraires dans le monde*. Paris.
- LE LANNOU, M. 1941: *Pâtres et paysans de la Sardaigne*. Tours.
- MARTINY, R. 1926: *Hof und Dorf in Altwestfalen: das westfälische Streusiedlungsproblem*. Stuttgart.
- MAYHEW, A. 1973: *Rural Settlement and Farming in Germany*. London.
- MEITZEN, A. 1895: *Siedelung und Agrarwesen der Westgermanen und Ostgermanen, der Kelten, Römer, Finnen und Slawen*. Berlin.
- MORTENSEN, H. u. H. Jäger (Hrsg.) 1962: Kolloquium über Fragen der Flurgeneese am 24.–26. Oktober 1961 in Göttingen. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde*, 29, H. 2, S. 199–350.
- MUIR, R. 1985: *The lost villages of Britain*. London.
- MÜLLER-WILLE, W. 1944: Langstreifenflur und Drubbel; ein Beitrag zur Siedlungsgeographie Westgermaniens. In: *Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung*, 8, H. 1, S. 9–44.
- NIEMEIER, G. 1944: Gewinnfluren; ihre Gliederung und die Eschkerntheorie. In: *Petermanns Geographische Mitteilungen*, 90, S. 67–74.
- NITZ, H.-J. 1989: Transformation of old and formation of new structures in the rural landscape of northern central Europe during the 16th to 18th centuries under the impact of the early modern commercial economy. In: *Tijdschrift van de Belgische Vereniging voor Aardrijkskundige Studies*, 58, S. 267–290.
- NITZ, H. (Hrsg.) 1993: *The early-modern world-system in geographical perspective*. Stuttgart (= *Erdkundliches Wissen*, 110).

- OLWIG, K.R. 1996: Recovering the substantive nature of landscape. In: *Annals of the Association of American Geographers*, 86, S. 630–653.
- OLWIG, K.R. 2002: *Landscape nature and the body politic; from Britain's Renaissance to America's New World*. Madison.
- ORWIN, C.S. u. C.S. Orwin <sup>2</sup>1954: *The open fields*. Oxford.
- PITTE, J.-R. 1983: *Histoire du paysage français*. 1 *Le sacré: de la Préhistoire au 15<sup>e</sup> siècle*. 2 *Le profane: du 16<sup>e</sup> siècle à nos jours* [Paris].
- RENES, J. 2010: Grainlands; the landscape of open fields in a European perspective. In: *Landscape History*, 31, H. 2, S. 37–70.
- ROBERTS, B.K. u. S. WRATHMELL 2000: *An atlas of rural settlement in England*. London.
- ROYMANS, N., F. GERRITSEN, C. VANDER HEIJDEN, K. BOSMA u. J. KOLEN 2009: Landscape biography as research strategy; the case of the South Netherlands Project. In: *Landscape Research*, 34, H. 3, S. 337–359.
- RUGG, D. S. 1985: *Eastern Europe*. Longman, London, New York (= *The World's Landscapes*).
- SANDNES, J. 1981: Settlement developments in the Late Middle Ages (approx. 1300–1540). In: S. GISSEL, E. JUTIKKALA, E. ÖSTERBERG, J. SANDNES u. B. TEITSSON. *Desertion and land colonization in the Nordic Countries c. 1300–1600* [Stockholm], S. 78–114.
- SERENI, E. 1997: *History of the Italian agricultural landscape*. Princeton (= *Giovanni Agnelli Foundation Series in Italian History*).
- Siedlungsforschung: Archäologie – Geschichte – Geographie, Band 12, 1994; Schwerpunktthema: Wüstungsprozesse – Wüstungsperioden – Wüstungsräume. Bonn.
- Siedlungsforschung: Archäologie – Geschichte – Geographie, Band 17, 1999; Schwerpunktthema: Dörfer in vorindustriellen Altsiedellandschaften. Bonn.
- Siedlungsforschung: Archäologie – Geschichte – Geographie, Band 24, 2006; Schwerpunktthema: Historische Kulturlandschaftsforschung im Spannungsfeld von älteren Ansätzen und aktuellen Fragestellungen und Methoden. Bonn.
- SZULC, H. 1995: *Morfogeneza osiedli wiejskich w Polsce* [Morphogenese ländlicher Siedlungen in Polen/Morphogenesis of rural settlements in Poland]. Warszawa (= *Prace Geograficzne*, 163).
- TAYLOR, C. 2010: The origins and development of deserted village studies. In: C. DYER u. R. JONES (Hrsg.): *Deserted villages revisited*. Hatfield, S. 1–7, (= *Explorations in Local and Regional History* 3).
- THIRSK, J. 1964: The common fields. In: *Past and Present*, 29, S. 3–25.
- THIRSK, J. 1966: The origin of the common fields. In: *Past and Present*, 33, S. 142–147.
- UHLIG, H. 1961: Old hamlets with infield and outfield systems in Western and Central Europe. In: *Geografiska Annaler*, 43, S. 285–312.
- UHLIG, H. u. C. Lienau (Hrsg.) 1967: *Flur und Flurformen*. Giessen (= *Materialien zur Terminologie der Agrarlandschaft* 1).
- UHLIG, H. u. C. LIENAU (Hrsg.) 1972: *Die Siedlungen des ländlichen Raumes*. Gießen (= *Materialien zur Terminologie der Agrarlandschaft* 2).
- VIDAL DE LA BLACHE, P. 1979: *Tableau de la géographie de la France*. Paris.
- WALLERSTEIN, I. 1974: *The modern world-system; capitalist agriculture and the origins of the European world-economy in the sixteenth century*. London (= *Studies in Social Discontinuity*).
- WIDGREN, M. 2012: Resilience thinking versus political ecology; understanding the dynamics of small-scale, labour-intensive farming landscapes. In: T. PLIENINGER u. C. BIELING (Hrsg.): *Resilience and the cultural landscape*. Cambridge, S. 95–110.

<http://conventions.coe.int/Treaty/GER/Treaties/Html/176.htm> (08.10.2012).